

## WOHLSTANDSVERTEILUNG UND UNTERENTWICKLUNG

1. Wachstum und Ungleichheit .....	166
2. Ungleichheit im 19. Jahrhundert .....	173
3. Zusammenfassung .....	181

Auszug aus WISO 4/2001

**isw**

Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Weingartshofstraße 10

A-4020 Linz, Austria

Tel.: +43(0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889

E-Mail: [wiso@ak-ooe.at](mailto:wiso@ak-ooe.at)

Internet: [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at)

**Michael Pammer**

außerordentlicher  
Universitätsprofessor  
am Institut für Sozial-  
und Wirtschafts-  
geschichte der  
Universität Linz

## 1. Wachstum und Ungleichheit

*Prozess  
anhaltenden  
Wirtschafts-  
wachstums*

Bald nach dem Ende der napoleonischen Kriege 1815 begann in Österreich ein Prozess anhaltenden Wirtschaftswachstums: Die Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung wuchsen von Jahr zu Jahr und Stockungen in diesem Wachstumsprozess waren nicht von langer Dauer, sondern wurden bald wieder kompensiert, und die Entwicklung ging weiter. Obwohl man diesen Vorgang auch als industrielle Revolution bezeichnet, sollte man nicht meinen, dass sich seine Wirkungen in der Entwicklung von Industriebetrieben erschöpft hätten; tatsächlich schloss er Landwirtschaft, Kleingewerbe und Dienstleistungen ebenfalls ein. Auch wäre es ein Irrtum, aus der Bezeichnung *Revolution* zu schließen, dass es sich um einen rapiden Wandel handelte: In Wirklichkeit waren es Veränderungen, die gemächlich erfolgten, mit Wachstumsraten im Bereich von vielleicht ein bis zwei Prozent jährlich, also auch nach heutigen Begriffen keine aufregende Zunahme.

*Verteilung des  
Einkommens*

Dennoch waren die Veränderungen groß genug, um im Verlauf des 19. Jahrhunderts die österreichische Wirtschaft tief greifend umzugestalten – kein Wunder, ergibt doch selbst eine eher bescheidene Wachstumsrate von 1,5 Prozent jährlich über neunzig Jahre gerechnet fast eine Vervielfachung des Pro-Kopf-Einkommens. Dass mit einem solchen Einkommenswachstum enorme Veränderungen in Produktion, Infrastruktur, sektoraler Struktur und so weiter verbunden waren, ist selbstverständlich. Weniger selbstverständlich, aber ebenso interessant sind die Veränderungen in der Verteilung des Einkommens auf die verschiedenen Teile der Bevölkerung. Dabei geht es schlicht um die Frage, wer von den Einkommenszuwächsen, die in der österreichischen Wirtschaft *insgesamt* erzielt wurden, am meisten profitierte: diejenigen, die am Anfang wenig hatten, oder diejenigen, die schon am Anfang privilegiert waren.

Die Frage steht in einer engen Nachbarschaft zu dem Problem, wie sich die industrielle Revolution überhaupt auf das Leben der unteren Einkommensschichten auswirkte. Hier dreht sich die Diskussion in der wirtschaftsgeschichtlichen

Forschung seit einigen Jahrzehnten um die Frage, ob der Lebensstandard der Arbeiter in der industriellen Revolution *absolut* schlechter wurde oder nicht. Wenn der Lebensstandard der unteren Einkommensschichten absolut schlechter wurde, erledigt sich die Frage nach der Verteilung von selbst: In diesem Fall wäre nämlich klar, dass die Einkommenszuwächse (und dazu sogar noch ein Teil der bisherigen Einkommen) nur von den Reicheren lukriert wurden, das heißt, die Einkommensverteilung in der industriellen Revolution wäre ungleicher geworden.

*Lebensstandard  
der Arbeiter*

Aufgrund der Forschungsergebnisse der letzten Jahrzehnte ist aber eher anzunehmen, dass der Lebensstandard der Arbeiter in der industriellen Revolution wahrscheinlich in absoluten Begriffen nicht schlechter wurde, sondern sich möglicherweise verbesserte. Im Fall Österreichs ziemlich klar nachweisbar ist dies jedenfalls für die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert; für die Jahrzehnte davor ist die Datenlage schlecht. Setzt man voraus, dass die Arbeiter und sonstigen unteren Einkommensschichten ihren Lebensstandard während der industriellen Revolution bis zu einem gewissen Grad verbessern konnten, so bleibt dennoch die Frage offen, ob nicht die Verbesserungen bei den oberen Einkommensschichten noch größer waren, sprich, ob nicht dennoch die Einkommensverteilung ungleicher wurde.

*Lebensstandard  
nicht schlechter*

Die Frage wird seit den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts auf der Grundlage eines Modells diskutiert, das vom amerikanischen Wirtschaftshistoriker und Nobelpreisträger Simon Kuznets stammt und das für den gesamten Verlauf der Einkommensentwicklung seit Beginn der industriellen Revolution folgenden Zusammenhang zwischen Wachstum und Verteilung annimmt<sup>1</sup>:

- In der ersten Phase, die über mehrere Jahrzehnte geht, würde die Verteilung ungleicher, das heißt, die oberen Einkommensschichten würden überproportional von den erzielten Einkommenszuwächsen profitieren. Gründe dafür liegen zum Beispiel in der Vergrößerung des gewerblich-industriellen Sektors, der in sich eine eher ungleiche Verteilung aufweist; Gleiches gilt für den Dienstleistungssektor.

*Verteilung  
ungleicher in  
erster Phase*

Die Vergrößerung dieser beiden Sektoren geht auf Kosten der Landwirtschaft, wo die Einkommen ausgeglichener sind. Aber auch die Verstädterung spielt hier eine Rolle, weil Personen, die in die Städte wanderten, zunächst in einer eher ungünstigen wirtschaftlichen Position waren, das heißt, ein großer Teil der städtischen Bevölkerung hatte relativ geringe Einkommen; generell führt Wanderung dazu, dass die Einwanderungsgebiete eine ungleichere Verteilung aufweisen, die Auswanderungsgebiete eine ausgewogenere Verteilung. Für Deutschland nahm Kuznets an, dass diese Phase bis etwa 1890 dauerte.

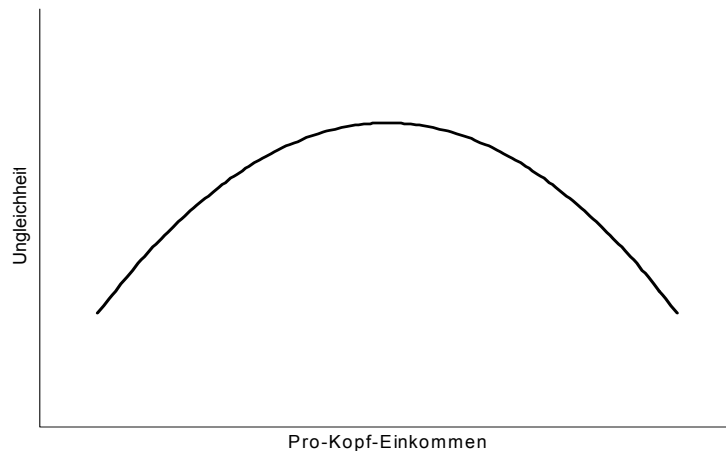
*Verteilung wieder ausgeglichener in zweiter Phase*

- In der zweiten Phase würde die Verteilung wieder ausgeglichener, das heißt, die unteren Einkommensschichten würden nun stärker von den Zuwächsen profitieren als die oberen Einkommensbezieher. Gründe dafür liegen zum Beispiel im Ausbau des Bildungssystems, der zu einer größeren Streuung von Bildungsmöglichkeiten führte; da bessere Bildung im Allgemeinen zu höheren Einkommen führt, bedeutet ein Ausbau des Bildungssystems, dass mehr Personen günstigere Einkommensmöglichkeiten nutzen können.

*Kuznets-Kurve*

Zu diesen beispielartig genannten Faktoren treten noch etliche weitere Faktoren, die diesen Prozess mitbestimmen. Insgesamt ergibt sich jedenfalls im Zusammenhang zwischen Wachstum und Verteilung ein Bild, das in der grafischen Darstellung als Kuznets-Kurve bezeichnet wird: Wenn eine Wirtschaft wächst, wird die Ungleichheit zuerst größer, dann nimmt sie wieder ab (Abbildung 1).<sup>2</sup>

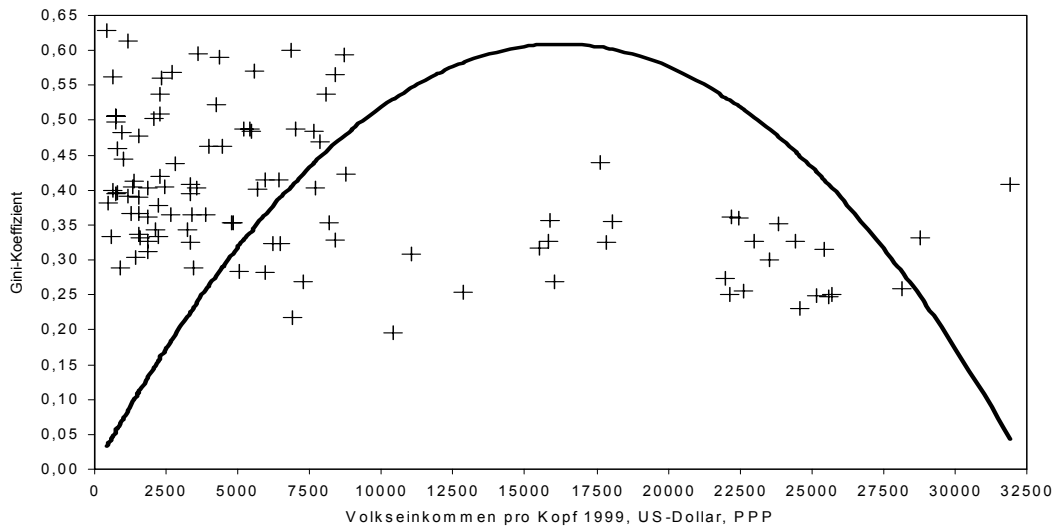
Abbildung 1: Zusammenhang zwischen Wachstum und Verteilung – die Kuznets-Kurve



Die Kuznets-Kurve wurde in zahlreichen Studien getestet. Ihre Bedeutung liegt unter anderem in ihrer unmittelbaren Relevanz für Unterentwicklung und Entwicklung in der Gegenwart. So wie im 19. Jahrhundert in Europa gibt es auch heute noch weltweit viele Länder, die ihre industrielle Entwicklung noch vor sich haben oder gerade erst begonnen haben; es ist wichtig, sich darüber klar zu werden, welche Folgen für die innere soziale Struktur dieser Länder, also für das Verhältnis von Arm und Reich, dieser Entwicklungsprozess hat oder haben wird. Der Umstand, dass die Länder der Welt gegenwärtig auf ganz unterschiedlichem Entwicklungsstand sind, ermöglicht auch einen einfachen Test der Kuznets-Kurve auf ihre Gültigkeit. In diesem Fall wird nicht geprüft, welche Entwicklung ein bestimmtes Land im Verlauf mehrerer Jahrzehnte nimmt, sondern es werden Länder unterschiedlichen Einkommensniveaus miteinander verglichen. Nach der Vorhersage der Kuznets-Kurve müssten die ganz armen Länder eine ausgeglichene Einkommensverteilung haben, Länder auf mittlerem Entwicklungsstand eine stark unausgeglichene Verteilung und die hoch entwickelten Länder wieder eine eher ausgeglichene Verteilung der Einkommen.

*Unterentwicklung  
und Entwicklung  
in der Gegenwart*

Abbildung 2.a: Volkseinkommen und Verteilung nach Ländern im ausgehenden 20. Jahrhundert

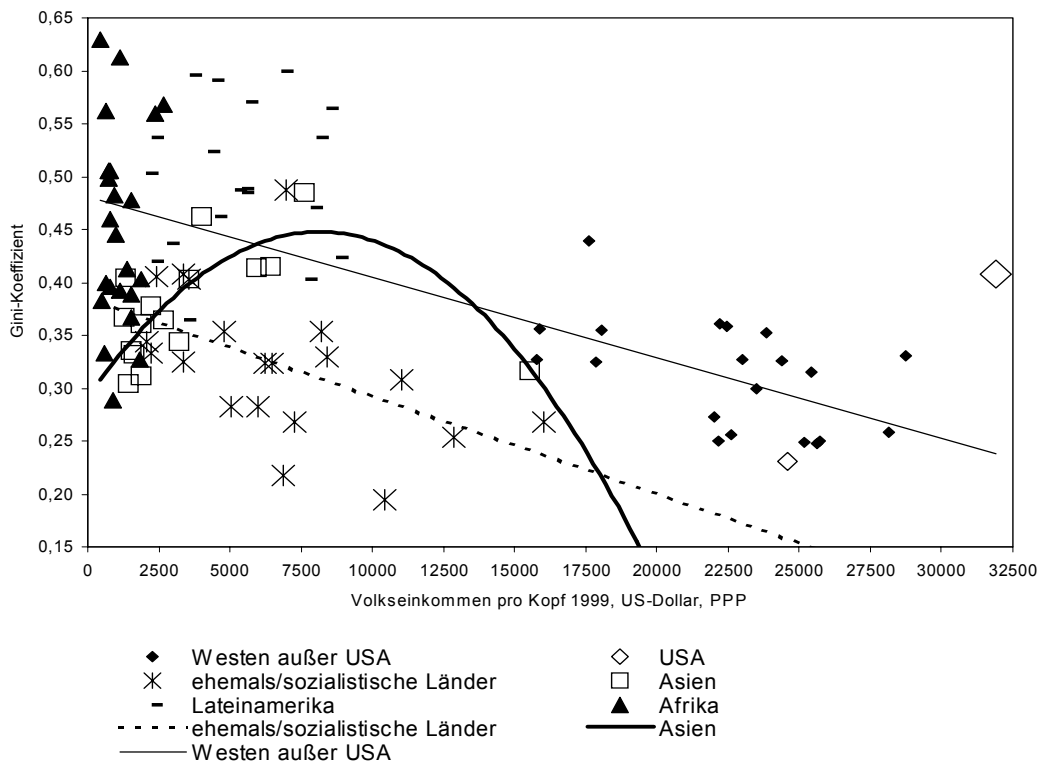


Anmerkung: Angegeben sind Volkseinkommen und Gini-Koeffizient länderweise. Gini-Koeffizient = Verteilungsmaß, das bei absoluter Gleichheit 0 ist, bei maximaler Ungleichheit 1.

*Kuznets-Kurve  
keine Allgemein-  
gültigkeit*

Abbildung 2.a stellt die Länder der Welt, für die entsprechende Daten verfügbar sind, in diesem Zusammenhang dar. Das Ergebnis hat offenkundig keinerlei Ähnlichkeit mit der Kuznets-Kurve; es zeigt also, dass die Kuznets-Kurve keine Allgemeingültigkeit in dem Sinn besitzt, dass sie ohne Differenzierung für beliebige Länder gilt. Dennoch ist die Kuznets-Kurve unter bestimmten Voraussetzungen ein geeignetes Modell für eine vereinfachte Beschreibung der Wirklichkeit, wie aus Abbildung 2.b hervorgeht.

Abbildung 2.b: Volkseinkommen und Verteilung nach Ländern im ausgehenden 20. Jahrhundert, in Ländergruppen



Anmerkung: Angegeben sind Zusammenhänge zwischen Volkseinkommen und Verteilung mit Trends für Ländergruppen (westliche Länder, ehemals sozialistische Länder, asiatische Länder, Gini-Koeffizient = Verteilungsmaß, das bei absoluter Gleichheit 0 ist, bei maximaler Ungleichheit 1).

Hier sind dieselben Länder, die in Abbildung 2.a Eingang gefunden haben, in Ländergruppen eingeteilt. Man sieht, dass es für manche Ländergruppen den von Kuznets angenommenen Zusammenhang nicht gibt, für andere aber eben doch. Keinen solchen Zusammenhang gibt es für lateinamerikanische und schwarzafrikanische Länder: Diese Länder sind nach dem Kriterium des Pro-Kopf-Einkommens durchwegs

*latein-  
amerikanische  
und schwarz-  
afrikanische  
Länder*

arm (Lateinamerika) bis extrem arm (Schwarzafrika); die Verteilung ist hier von Land zu Land unterschiedlich, steht aber in keinem Zusammenhang mit dem Durchschnittseinkommen.

*höchstentwickelte  
Länder*

Anders verhält es sich mit den höchstentwickelten Ländern, hier kurz als westliche Länder bezeichnet (eingeschlossen sind die Länder der Europäischen Union, Kanada, Japan, Australien und Neuseeland): In diesen Ländern ist die Verteilung im Allgemeinen umso ausgeglichener, je höher das Durchschnittseinkommen ist; dies steht im Einklang mit der Vorhersage von Kuznets, da diese Länder allesamt das erste Stadium des modernen Wirtschaftswachstums längst hinter sich haben und im Sinn von Kuznets in die zweite Phase eingetreten sind. Dies gilt aber nur dann, wenn man die Vereinigten Staaten aus dieser Ländergruppe ausschließt. Die Vereinigten Staaten haben das höchste Pro-Kopf-Einkommen, aber eine nach westlichen Maßstäben extrem ungleiche Einkommensverteilung. Würde man sie mit den sonstigen westlichen Ländern in eine Gruppe zusammenfassen, dann gäbe es in dieser Gruppe keinen Zusammenhang zwischen Einkommen und Verteilung mehr. Österreich ist übrigens unter den westlichen Ländern das Land mit der ausgeglichens- ten Einkommensverteilung; der Unterschied zu einigen anderen Ländern, etwa skandinavischen Ländern, Belgien oder Japan, ist zwar nicht übermäßig groß, immerhin verdient die besondere Stellung Österreichs aber in diesem Vergleich eine Erwähnung (auch unter den Ländern, die nicht zum Westen gehören, befinden sich nur zwei mit einer noch ausgeglicheneren Verteilung, nämlich die Slowakei und Weißrussland).

*Österreich ist  
das Land mit der  
ausgeglichensten  
Einkommens-  
verteilung*

*ehemals  
sozialistische  
Länder*

Eine spezielle Konstellation beim Zusammenhang zwischen Einkommen und Verteilung finden wir unter den ehemals sozialistischen Ländern. Diese Länder weisen durchwegs niedrige Pro-Kopf-Einkommen auf (nur Slowenien kann zu den einkommensschwächsten westlichen Ländern aufschließen), die Einkommensverteilung ähnelt aber dem Muster der westlichen Länder: Das absolute Ausmaß der Ungleichheit liegt im selben Bereich und je höher die Pro-Kopf-Einkommen ausfallen, desto ausgeglichener wird die Vertei-



lung. Die ehemals sozialistischen Länder sind also rückständig, weisen aber die Verteilung entwickelter Länder auf.

Die letzte Ländergruppe, für den Wirtschaftshistoriker die interessanteste, sind die asiatischen Länder (ausgenommen Japan, das dem Westen zugezählt wird, und die nahöstlichen Länder). Asien ist gegenwärtig jener Kontinent, der die größte Ähnlichkeit mit Volkswirtschaften des 19. Jahrhunderts aufweist: Die Länder sind durchwegs unterentwickelt, eine Reihe von ihnen durchläuft aber gerade einen raschen Entwicklungsprozess, wobei es ein Land gibt, das dabei schon besonders weit fortgeschritten ist, nämlich Südkorea, das heute praktisch das Pro-Kopf-Einkommen der einkommensschwächsten westlichen Länder aufweist. Erstaunlicherweise zeigt der Zusammenhang zwischen Einkommen und Verteilung in Asien genau den Zusammenhang, den Kuznets vorher sagt, nämlich eine Kurve, die zuerst ansteigt und dann abfällt. Am Wendepunkt der Kurve finden wir Länder wie Malaysia und Thailand; das relativ hoch entwickelte Südkorea weist bereits einen mäßigeren Grad von Ungleichheit auf, wie man ihn auch in Europa findet.

*asiatische  
Länder*

Es muss betont werden, dass der Zusammenhang zwischen Höhe der Pro-Kopf-Einkommen und Ungleichheit in der Verteilung noch keine direkte Erklärung der Verteilung aus den Einkommen oder umgekehrt darstellt. Wie oben bereits kurz angesprochen, besteht der Zusammenhang eher darin, dass sonstige Prozesse wie der sektorale Wandel weg von der Landwirtschaft, Verstädterungsvorgänge, Veränderungen im Bildungssystem, der technische Fortschritt und andere sowohl auf das Volkseinkommen als auch auf die Einkommensverteilung einwirken.<sup>3</sup>

## 2. Ungleichheit im 19. Jahrhundert

Wie weit lässt sich der beschriebene Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Änderungen in der Verteilungsstruktur im Österreich des 19. Jahrhunderts wiederfinden? Nahm die Ungleichheit in der österreichischen Wirtschaft zu oder stellt die Kuznets-Kurve ein untaugliches

*Österreich des  
19. Jahrhunderts*

Modell zur Beschreibung der Vorgänge in der ersten Phase der Industrialisierung in diesem Land dar?

Die Frage ist deshalb nicht leicht zu beantworten, weil der Wachstumsverlauf und die Einkommensverhältnisse in der österreichischen Bevölkerung im 19. Jahrhundert nur ungefähr bekannt sind. Die eingangs gemachte Feststellung, das Wirtschaftswachstum habe in Österreich bald nach 1815 begonnen, stützt sich auf Ergebnisse der agrar- und industrie-geschichtlichen Forschung, die die Wirtschaft insgesamt betreffen; aus ihnen ergibt sich die Produktionszunahme in diesen Sektoren im Lauf des 19. Jahrhunderts, die wiederum auf die Zunahme des Volkseinkommens schließen lässt.<sup>4</sup> Wie hoch die Einkommen auf der Ebene der einzelnen Haushalte waren, ist demgegenüber allerdings nicht klar und diese Informationen sind auch sonst nicht zu erhalten.

*Vermögen der  
Haushalte*

Ein Ausweg liegt in der Erforschung der Vermögen der Haushalte anstelle der Einkommen. Das Vermögen einer Person steht in einem engen Zusammenhang zum Einkommen derselben Person, weil Vermögen, abgesehen von sporadischen Vermögensübertragungen, aus dem laufenden Einkommen gebildet wird. Umgekehrt wirft das Vermögen auch wieder Einkommen ab, zum Beispiel in Form von Zinsen für Sparguthaben und Wertpapiere oder in Form von Einnahmen aus der Vermietung von Immobilien. An die Stelle des Einkommens kann ein sonstiger gleichwertiger Nutzen treten, etwa wenn man eine Immobilie nicht vermietet, sondern selbst benützt. Vermögen sind auch in historischen Zeiträumen leicht zu erfassen, weil seit Jahrhunderten die Vermögen von Einzelpersonen bei ihrem Tod für die Zwecke der Aufteilung des Nachlasses auf die Erben und für die Erbschaftsbesteuerung in Nachlassinventaren erfasst werden.<sup>5</sup>

*Verteilung von  
Vermögen  
ungleichmäßiger  
als die Verteilung  
von Einkommen*

Wenn Vermögen anstelle von Einkommen für die Abschätzung der Wohlstandsverteilung verwendet werden, sind einige Besonderheiten zu bedenken. Die wichtigste Besonderheit besteht darin, dass die Verteilung von Vermögen ungleichmäßiger ist als die Verteilung von Einkommen. Der Grund liegt darin, dass in den unteren Einkommensschichten der größte Teil des Einkommens für den Lebensunterhalt

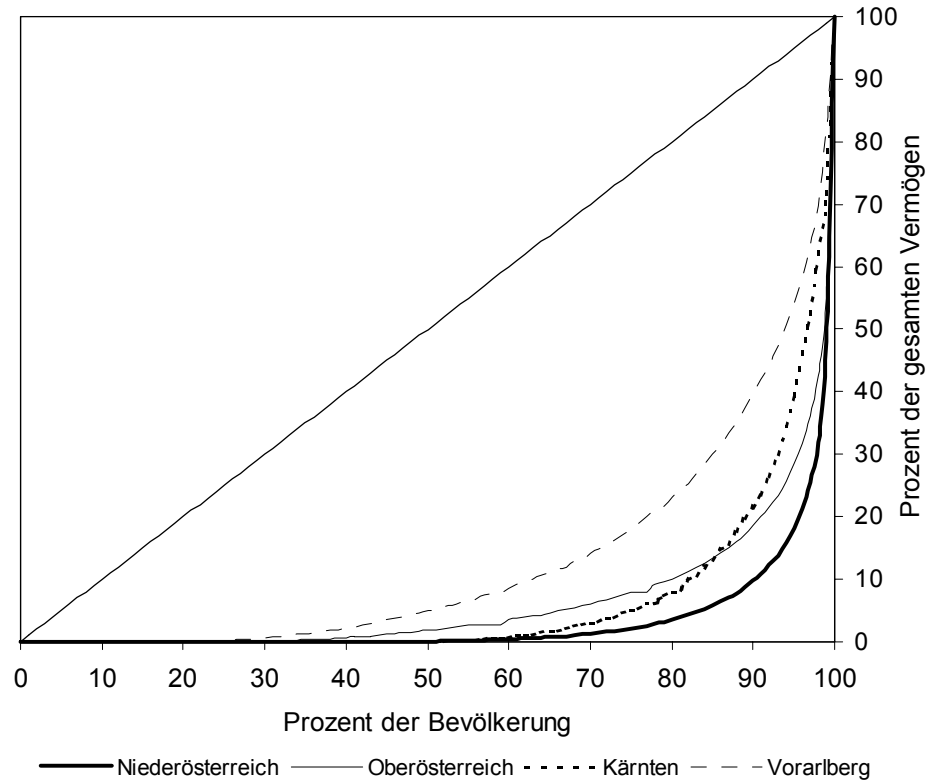
verbraucht wird und sich daher wenige Ersparnisse ansammeln, während es in den oberen Einkommenschichten mehr Möglichkeit für die Ansammlung von Ersparnissen gibt. Das heißt, der Anteil der Ersparnisse an den Einkommen steigt mit der Höhe der Einkommen; die Ersparnisse und damit die Vermögen nehmen daher mit steigenden Einkommen überproportional zu.

Um die Vermögensverteilung im heutigen Österreich im Zeitraum von 1830 bis 1910 zu charakterisieren, seien vier Kronländer der Monarchie als Beispiele in einem Vergleich herangezogen, nämlich Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten und Vorarlberg. Unter diesen Ländern war Niederösterreich das fortgeschrittenste Land, mit Wien als großem städtischem Zentrum und Finanzzentrum der ganzen Monarchie, mit einem hohen Anteil des gewerblich-industriellen Sektors und des Dienstleistungssektors an der Wirtschaft und hohem Pro-Kopf-Einkommen. Vorarlberg war ebenfalls nach einigen Kriterien ein recht fortgeschrittenes Land, vor allem hinsichtlich seiner sektoralen Struktur, in der der gewerblich-industrielle Sektor einen großen Anteil hatte. Oberösterreich wirkt demgegenüber im 19. Jahrhundert viel weniger dynamisch, mit nur schleppenden Veränderungen in den wichtigsten Kenngrößen der Bevölkerungsstruktur, der sektoralen Struktur und so weiter. Eindeutig am rückständigsten unter den vier ausgewählten Ländern war Kärnten, ein stark agrarisch geprägtes einkommensschwaches Land ohne besonders starke Veränderungen in den für die Wirtschaftsentwicklung wesentlichen Größen. Alle vier Länder befanden sich nach den Begriffen des Kuznets-Modells bis mindestens zur Jahrhundertwende oder kurz vor dem Ersten Weltkrieg noch in der ersten Phase des Wachstumsprozesses, in der zu erwarten wäre, dass die Verteilung ungleicher wurde.

Geht man nach dieser Charakterisierung und nach den im ersten Abschnitt skizzierten Überlegungen, so wäre zu erwarten, dass im 19. Jahrhundert die Verteilung der Vermögen in Niederösterreich am ungleichmäßigsten war, gefolgt von Vorarlberg und Oberösterreich; Kärnten hätte die gleichmäßigste Verteilung aufzuweisen.

*Vergleich von  
NÖ, OÖ, Kärnten  
und Vorarlberg*

Abbildung 3: Verteilung in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten und Vorarlberg, 1830–1910



Anmerkung: Prozent der Bevölkerung = Prozentanteil der regionalen Bevölkerung, nach Größe der Vermögen von links nach rechts angeordnet.

Abbildung 3 zeigt, dass diese Annahme falsch ist. Die Abbildung stellt länderweise dar, wie viel Prozent des gesamten Vermögens die untersten fünf Prozent, die untersten zehn Prozent, die untersten zwölf, zwanzig oder fünfzig Prozent der Bevölkerung besaßen. Im (hypothetischen) Fall, dass die untersten zehn Prozent der Bevölkerung auch zehn Prozent

der Vermögen besaßen, die untersten zwanzig Prozent der Bevölkerung zwanzig Prozent der Vermögen hatten und so weiter, ergibt sich eine Kurve, die genau der Diagonale folgt; diese Konstellation repräsentiert den Fall absoluter Gleichheit, in dem alle gleich viel besitzen. Im hypothetischen Fall, dass alle bis auf eine Person gar nichts haben, diese eine Person aber alles hat, geht die Kurve entlang der horizontalen Achse bis ganz nach rechts und dann nach oben; dieser Fall repräsentiert den Fall maximaler Ungleichheit. In der Praxis verläuft, wie auch an den gebrachten Beispielen ersichtlich, die Kurve zwischen diesen beiden Extremen.<sup>6</sup>

Die Verteilung ist also umso ungleichmäßiger, je weiter die Kurve von der Diagonale abweicht. Die größte Abweichung in Abbildung 3 weist die Kurve für Niederösterreich auf. Das heißt, die Verteilung war in Niederösterreich am ungleichmäßigsten, was im Einklang mit dem Kuznets-Modell steht. Die geringste Abweichung von der Diagonale, das heißt die gleichmäßigste Verteilung, weist aber nicht Kärnten, das rückständigste Land, auf, sondern das relativ fortgeschrittene Vorarlberg. Kärnten und Oberösterreich gleichen einander im Hinblick auf den Grad der Ungleichheit in der Vermögensverteilung, obwohl diese Ungleichheit auf unterschiedliche Weise zustande kam, wie noch zu besprechen ist.

Woher kommt es, dass Vorarlberg eine, verglichen mit den anderen Ländern, so ausgeglichene Vermögensverteilung aufwies? Der Grund liegt in einer Vermögensverteilung, die die unteren und mittleren Vermögensklassen relativ gut stellte und den obersten Vermögensklassen einen vergleichsweise kleinen Anteil an den Gesamtvermögen beließ; dies geht aus dem Vergleich mit den anderen Ländern des heutigen Österreich (einschließlich der hier nicht näher besprochenen) deutlich hervor: Der Anteil der gänzlich vermögenslosen Personen an der Bevölkerung war in Vorarlberg mit etwa einem Fünftel eher gering und bereits das unterste Drittel der Bevölkerung hatte in Vorarlberg einen größeren Anteil an den Gesamtvermögen als in den anderen Ländern; Gleiches gilt für die untersten vierzig, fünfzig, sechzig, siebenzig, achtzig und neunzig Prozent. Die ausgeprägteste Besonderheit Vorarlbergs

*in Niederösterreich war die Verteilung am ungleichmäßigsten*

*Vorarlberg ausgeglichene Vermögensverteilung*

ist die relativ breite Streuung von Grundbesitz in diesem Land; selbst Unterschichtangehörige, vor allem aber die mittleren Vermögensklassen, besaßen häufig Immobilien. Dies geht auf eine erbrechtliche Besonderheit Vorarlbergs zurück, nämlich die Realteilung der Immobilien, also die Zerstückelung von Immobilien und Verteilung der einzelnen Teile unter die Erben; in den anderen Ländern des heutigen Österreich herrschte demgegenüber das Anerbenrecht, also die ungeteilte Weitergabe der Immobilien an einen Erben, der die anderen Erben in irgendeiner Weise, meist in Form von Geldforderungen, abfinden musste, vor. Da diese Abfindung in Wahrheit aber keinen vollständigen Ausgleich schuf, führte das Anerbenrecht tendenziell zu einer Besitzkonzentration, während die Realteilung eine ausgeglichene Vermögensstruktur begünstigte. Obwohl die Realteilung nicht in ganz Vorarlberg Gültigkeit hatte, war ihre Bedeutung doch groß genug, um der Vermögensverteilung dieses Landes ein eigenes Gepräge zu geben.<sup>7</sup>

*hoher Anteil von  
gänzlich  
vermögenslosen  
Personen in  
Kärnten*

Das genaue Gegenteil zu Vorarlberg ist in dieser Hinsicht Kärnten. In Kärnten spielte die Realteilung keinerlei Rolle und die Kärntner Bevölkerung zeichnete sich durch einen besonders hohen Anteil gänzlich vermögensloser Personen aus: Fast die Hälfte der erwachsenen Bevölkerung in Kärnten war vermögenslos. Der Grund liegt zum einen eben in der Wirkung des Anerbenrechts, das Besitzkonzentration auch in der Landwirtschaft begünstigte. Dazu kam eine Besonderheit Kärntens, die diesen Effekt verstärkte: In der Kärntner Bevölkerung gab es viel häufiger als in anderen Regionen uneheliche Geburten; so waren etwa im Jahr 1890 44 Prozent aller Geburten in Kärnten unehelich (dem am nächsten kommt Salzburg mit knapp 27 Prozent unehelichen Geburten). Eine uneheliche Geburt hatte zur Folge, dass die betreffende Person kein Erbrecht zum Nachlass des Vaters hatte. Das heißt, unehelich geborene Personen erbten normalerweise von ihren Vätern nichts, was beträchtliche Auswirkungen auf ihren Vermögensstatus hatte, zumal gerade für Unterschichtangehörige der Vermögenserwerb durch Erbschaft besonders wichtig war, weil die Bildung von Ersparnissen aus dem

Einkommen hier schwieriger war.<sup>8</sup> Insgesamt ergab sich auf diese Weise eine singuläre Besitzkonzentration in der Kärntner Landwirtschaft, die die Verhältnisse in den landwirtschaftlichen Sektoren eines jeden anderen Landes des heutigen Österreich in den Schatten stellte.

Wie bereits festgestellt, war der Grad der Ungleichheit in der Vermögensverteilung in Kärnten etwa so hoch wie in Oberösterreich. Ein näherer Blick auf die Kurven in Abbildung 3 zeigt aber, dass diese Ungleichheit auf unterschiedliche Weise zustande kam: Während in Kärnten, wie beschrieben, die Unterschicht besonders schlecht gestellt war, war die Situation der Unterschicht in Oberösterreich günstiger. Die untersten dreißig, fünfzig, siebzig oder achtzig Prozent der oberösterreichischen Bevölkerung hatten einen deutlich größeren Anteil am Gesamtvermögen des Landes, als dies in Kärnten der Fall war. Was die Ungleichheit in Oberösterreich dennoch stark ausgeprägt erscheinen ließ, war das Vorhandensein einiger weniger ganz großer Vermögensbesitzer: Das oberste Prozent der Vermögensbesitzer hatte etwa 45 Prozent der Vermögen in Oberösterreich – der entsprechende Anteil in Kärnten betrug nur etwa dreißig Prozent. Das heißt, in Kärnten gab es viele vermögenslose Personen und eine relativ vermögende Oberschicht, aber kaum ganz große Vermögen; in Oberösterreich gab es eine verhältnismäßig gut gestellte Unter- und Mittelschicht, eine dünne Oberschicht, aber auch einige sehr große Vermögen. Insgesamt ergibt dies in den beiden Ländern etwa dasselbe Ausmaß von Ungleichheit, das heißt, die Fläche zwischen der Diagonale in Abbildung 3 und der Oberösterreich-Kurve ist ungefähr so groß wie die Fläche zwischen der Diagonale und der Kärntner Kurve.

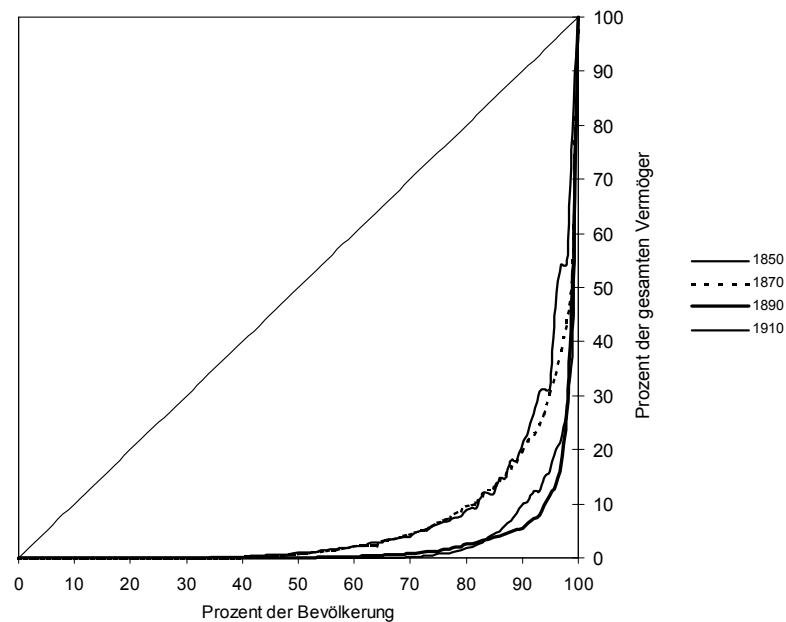
Soweit der Vergleich von Ländern, die sich auf unterschiedlichem Entwicklungsniveau befinden. Für Niederösterreich erlaubt die Datenlage darüber hinaus auch eine Untersuchung der Verteilungsmuster im Zeitablauf: Gab es in der Verteilung, die insgesamt in diesem fortgeschrittensten Kronland besonders unausgeglichen war, Veränderungen im Lauf des 19. Jahrhunderts? Nach der Kuznets-These wäre zu erwarten, dass in Niederösterreich die Verteilung während

*Situation der  
Unterschicht in  
Oberösterreich  
günstiger*

*Verteilungsmuster  
im Zeitablauf*

des 19. Jahrhunderts immer ungleicher wurde. Etwa um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wäre dann zu erwarten, dass sich dieser Prozess in sein Gegenteil verkehrte. Dieser Zeitpunkt liegt deshalb nahe, weil, wie erwähnt, Kuznets für Deutschland diesen Wendepunkt ebenfalls nahe der Jahrhundertwende annahm und Niederösterreich jedenfalls den Entwicklungsstand Deutschlands aufwies. Abbildung 4 zeigt, dass genau dieser Ablauf in den Vermögensdaten festzustellen ist: Zieht man die Verteilungskurve für die Jahre um 1850, 1870, 1890 und 1910, so sieht man, dass sich die Kurve bis 1890 immer weiter von der die Gleichheit markierenden Diagonallinie entfernte; 1910 lag sie aber wieder näher bei der Diagonale, das heißt, die Verteilung wurde in den letzten zwei Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg wieder ein wenig ausgewogener.

Abbildung 4: Verteilung in Niederösterreich, 1850–1910



Anmerkung: Prozent der Bevölkerung = Prozentanteil der regionalen Bevölkerung, nach Größe der Vermögen von links nach rechts angeordnet.



Diese Ergebnisse legen nahe, dass das Kuznets-Modell eine brauchbare Beschreibung für eine Region liefert, in der eine wirtschaftliche Modernisierung mit sektoralem Wandel, Zuwanderung, Urbanisierung und Wirtschaftswachstum stattfindet, also eben für eine Region wie Niederösterreich. Weniger geeignet ist das Modell für Regionen, die spezielle rechtliche Bedingungen aufweisen, die Einkommen und Vermögensbildung beeinflussen können, also etwa für Regionen wie Kärnten und Vorarlberg, noch dazu, wenn Erscheinungen wie eine starke Zuwanderung und Urbanisierung fehlen.

### 3. Zusammenfassung

Führte also die Industrialisierung zu mehr Ungleichheit? Führen heutige Entwicklungsprozesse zu mehr Ungleichheit innerhalb der betroffenen Länder? Sowohl der historische Vergleich als auch der Vergleich von Ländern am Ausgang des 20. Jahrhunderts legen eine differenzierte Antwort nahe:

Für manche historische Regionen und heutige Staaten bietet das Modell von Simon Kuznets eine zutreffende Beschreibung. In den ersten Jahrzehnten des modernen Wirtschaftswachstums in einem solchen Gebiet wird die Verteilung der Einkommen und Vermögen ungleicher; Beispiele dafür wären Niederösterreich im 19. Jahrhundert und die weniger weit fortgeschrittenen Wachstumsländer Asiens heute. In der zweiten Phase tendiert die Verteilung zu stärkerer Ausgewogenheit; dies lässt sich heute am Fall Südkoreas beobachten, ebenso zeigen die hoch entwickelten europäischen Länder einen signifikanten Zusammenhang zwischen Einkommen und Ausgewogenheit in der Verteilung.

Für viele Regionen beziehungsweise Staaten ist dieses einfache Modell aber keine taugliche Beschreibung. Im 19. Jahrhundert sind solche Regionen etwa Vorarlberg und Kärnten, wo vor allem Besonderheiten in der rechtlichen Situation die Verteilung stark beeinflussten; das Ergebnis war, entgegen den Erwartungen, eine relativ ausgewogene Verteilung im eher fortgeschrittenen Vorarlberg und eine unausgewogene Verteilung im rückständigen Kärnten. Am Ende des 20. Jahr-

hunderts finden wir ebenfalls viele "Sonderfälle": die USA mit dem höchsten Pro-Kopf-Einkommen und einer krass ungleichen Einkommensverteilung; die ehemals sozialistischen Länder mit vergleichsweise niedrigen Einkommen, aber einer Verteilungsstruktur ähnlich den hoch entwickelten europäischen Ländern; die lateinamerikanischen Länder mit generell eher ungleicher Verteilung und eher niedrigen Einkommen, aber ohne einen klaren Zusammenhang zwischen diesen beiden Größen; und Schwarzafrika, das das lateinamerikanische Muster in extremerer Form zeigt.

Die Gründe, die den Zusammenhang zwischen Wachstum und Verteilung bestimmten, unterscheiden sich ebenfalls von Fall zu Fall. Es liegt nahe, Fälle des europäischen 19. Jahrhunderts wie Niederösterreich und die Entwicklung in Asien im späten 20. Jahrhundert in ähnlicher Weise zu erklären, nämlich mit dem sektoralen Wandel, Verstädterungsvorgängen und Änderungen im Bildungssystem. Im Westeuropa der Nachkriegszeit und in den sozialistischen Ländern war hingegen offenkundig die Rolle des Staates für Verteilungsvorgänge von enormer Bedeutung. Ein Fall wie Schwarzafrika, das totale Rückständigkeit mit je nach Land ganz unterschiedlichen Verteilungsstrukturen kombiniert, ist schwer zu erklären.

Erwähnenswert sind schließlich auch Veränderungsvorgänge, die über die beschriebenen Zusammenhänge hinausführen, so vor allem eine in den höchstentwickelten Ländern zu beobachtende Tendenz zu ausgeprägter Ungleichheit, die in den letzten beiden Jahrzehnten zu beobachten ist – nach Jahrzehnten einer Tendenz zu größerer Gleichheit könnte sich nun eine Phase sich verstärkender Ungleichheit anschließen. Ob es sich dabei um eine längerfristige Erscheinung handelt, bleibt abzuwarten.

## Anmerkungen

- 1 Vgl. Kuznets, S., *Economic Growth and Income Inequality*, in: *American Economic Review* 45 (1955), S. 1–28. Auf diesen Beitrag folgte eine lang andauernde Literatur unter Beteiligung zahlreicher Ökonomen, die sich mit den Thesen Kuznets' auseinander setzten.
- 2 Das Einkommenswachstum wird als Volkseinkommen pro Kopf der Bevölkerung aufgetragen. Die Ungleichheit wird mit einem Maß angegeben, das auf der Grundlage der durchschnittlichen Einkommensunterschiede in der Bevölkerung berechnet wird; dazu wird jedes Mitglied der Bevölkerung mit jedem anderen Mitglied verglichen und der Einkommensunterschied berechnet. Das Maß wird so berechnet, dass es bei absoluter Gleichheit (alle haben dasselbe Einkommen) gleich 0 ist und bei absoluter Ungleichheit (einer bekommt alles und alle anderen nichts) gleich 1.
- 3 Eine Diskussion solcher Faktoren findet sich zum Beispiel in Lecaillon, J. u. a., *Income distribution and economic development. An analytical survey*, Geneva 1986, S. 16–22.
- 4 Zur Agrarproduktion vgl. Sandgruber, R., *Österreichische Agrarstatistik 1750–1918*, Wien 1978; zur Industriegeschichte Komlos, J., *Die Habsburgermonarchie als Zollunion. Die Wirtschaftsentwicklung Österreich-Ungarns im 19. Jahrhundert*, Wien 1986.
- 5 Zu den für diese Untersuchung verwendeten Nachlasslisten vgl. Pammer, M., *Entwicklung und Ungleichheit. Österreich im 19. Jahrhundert*, Habilitationsschrift, Linz 2001.
- 6 Die Fläche zwischen der Kurve und der Diagonale ergibt ein Gesamtmaß für die Ungleichheit, das genauso zu verstehen ist wie das Ungleichheitsmaß, das in Abbildung 2 verwendet wurde: Bei absoluter Gleichheit (Verlauf der Kurve auf der Diagonale) ist die Fläche gleich 0; bei maximaler Ungleichheit wird das sich ergebende Dreieck mit 1 bemessen.
- 7 Daneben war die Realteilung auch eine wichtige Grundlage für die Industrialisierung Vorarlbergs. Da durch die Besitzersplitterung in den betroffenen Gebieten die Überlebensfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe gefährdet war, waren die Grundbesitzer gezwungen, einer gewerblichen Nebenbeschäftigung nachzugehen; diese bestand häufig in Heimarbeit für die regionale Textilindustrie, was enorme Bedeutung für diesen Industriezweig in Vorarlberg hatte.
- 8 Zur Kärntner Unterschicht vgl. Pammer, M., *Ungleichheit im Ländervergleich*, in: Ammerer, G./Weiss, S. A. (Hg.), *Tradition und Wandel. Beiträge zur Kirchen-, Gesellschafts- und Kulturgeschichte*. Festschrift für Heinz Dopsch, München/Wien 2001, S. 361–379.

INSTITUT FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

# WISO

WIRTSCHAFTS-UND SOZIALPOLITISCHE ZEITSCHRIFT

Die Zeitschrift WISO wird vom Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (ISW) herausgegeben. Sie dient der Veröffentlichung neuer sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Behandlung wichtiger gesellschaftspolitischer Fragen aus Arbeitnehmersicht.

Lohnpolitik, soziale Sicherheit, Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, Arbeit und Bildung, Frauenpolitik, Mitbestimmung, EU-Integration - das sind einige der Themen, mit denen sich WISO bereits intensiv auseinander gesetzt hat.

WISO richtet sich an BetriebsrätInnen, GewerkschafterInnen, WissenschaftlerInnen, StudentInnen, Aktive in Verbänden, Kammern, Parteien und Institutionen sowie an alle, die Interesse an Arbeitnehmerfragen haben.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Preise:\* Jahresabonnement EUR 22,00 (Ausland EUR 28,00)  
Studenten mit Inskriptionsnachweis EUR 13,00  
Einzelausgabe EUR 7,00 (Ausland EUR 12,00)

(\* Stand 2005 - Die aktuellen Preise finden Sie auf unserer Homepage unter [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at))

Wir laden Sie ein, kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen ein WISO-Probeexemplar zu bestellen. Natürlich können Sie auch gerne das WISO-Jahresabonnement anfordern.

Informationen zum ISW und zu unseren Publikationen - inklusive Bestellmöglichkeit - finden Sie unter [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at).



## BESTELLSCHEIN\*

Bitte senden Sie mir kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen

- 1 Probeexemplar der Zeitschrift WISO
- 1 ISW Publikationsverzeichnis

Ich bestelle \_\_\_\_\_ Exemplare des WISO-Jahresabonnements (Normalpreis)

Ich bestelle \_\_\_\_\_ Exemplare des WISO-Jahresabonnements für StudentInnen mit Inskriptionsnachweis

\* Schneller und einfacher bestellen Sie über das Internet: [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at)

Name \_\_\_\_\_

Institution/Firma \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Plz/Ort \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

### BESTELLADRESSE:

ISW  
Weingartshofstr. 10, A-4020 Linz  
Tel. ++43/732/66 92 73-33 21  
Fax ++43/732/66 92 73-28 89  
E-Mail: [wiso@ak-ooe.at](mailto:wiso@ak-ooe.at)  
Internet: [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at)